



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

245 (2.6.1939) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245373)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Großer Bildbericht

der NMZ

Veröffentlichungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag, Feiertagen; Preis: 10 Pf. monatlich 2,80 RM. und 62 Pf. Trügerlohn, in anderen Verlagsstellen abgeholt 2,30 RM. durch die Post 2,70 RM. einchl. 50 Pf. Postbef. (Geb. Dierau 79 Pf. Verlagsort: Mannheim; Verlagsdirektor: Dr. E. Schreyer; Verlagsredaktion: 42, Schwesinger Str. 44, Mannheim; No. 11, Postfach 11, Postamt 11, W. D. 11, Postfach 11, Mannheim; Abbestellungen müssen bis Ende d. f. d. folgenden Monats erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24051
Postfachkonto: Carlstraße Nummer 17590 — Drahtanschrift: Komazett Mannheim

Abend-Ausgabe A

Freitag, 2. Juni 1939

150. Jahrgang — Nr. 245

Prinz Paul bewundert die deutsche Wehr

Rascher Fortgang der Rettungsarbeiten am gesunkenen englischen U-Boot

Die große Parade . . .

Berlin im Festschmuck

Unter jubelnder Begeisterung des Volkes marschieren Abteilungen sämtlicher Wehrmachtsgattungen am Führer und seinem Gast vorbei

ab. Berlin, 2. Juni.

Bei idealem Paradowetter und unter beglückter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung fand am zweiten Tage des Staatsbesuches des jugoslawischen Prinzregentenpaares die große Parade der deutschen Wehrmacht zu Ehren des Prinzregenten Paul von Jugoslawien vor dem Führer und obersten Befehlshaber und seinen hohen jugoslawischen Gästen statt. Auf der nun schon traditionellen Paradestraße der Reichshauptstadt, der festlich geschmückten Ost-West-Strasse, zog viele Stunden lang Großdeutschlands stolze Wehr, Truppen aller Wehrmachtsteile des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, vor dem Schöpfer dieses stolzen Heeres sowie dem Oberhaupt des befreundeten jugoslawischen Volkes und seiner Gattin vorüber. Die vielen hunderttausend Jungen dieser gemaltigen Heerschau gaben ihrer Begeisterung über das einzigartige Erlebnis und ihrer Freude über den Besuch des jugoslawischen Prinzregenten Paul auch an diesem Tage in unaufhörlichen Rundgebeten Ausdruck.

let vom Chef des Protokolls Befehlshaber Frhr. von Doernberg sowie die weitere Begleitung der königlichen Hoheiten.

Vor der Ehrentribüne wurden die Gäste vom Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Frhr. von Neurath begrüßt.

Die Anfahrt des Führers und des Prinzregenten Paul:

Einige Zeit nach Abfahrlauf der Feierlichkeiten am Ehrenmal trifft der Führer in der in herrlichstem Flaggenschmuck prangenden, von Menschenmassen umäumten Triumpfstraße Unter den Linden ein, wo an der Kreuzung mit der Charlottenstraße die Begegnung mit seinem hohen Gast, dem Prinzregenten Paul, zum gemeinsamen Abfahren der Paradeaufstellung der Paradedruppen vorgeht.

Eine Begleitzugsondereinheit hat die Anfahrt des Führers, die von der Wilhelmstraße aus über die parallel zu den Linden führenden Behrenstraße erfolgte, begleitet und fünf Minuten vor 10 Uhr ist der Wagen am Treffpunkt angelangt. Von unaufhörlichem Jubel der Massen umbrandet, steigt der Führer auf der Mitte der Straßenspur aus. Eine knappe Minute verweilt er noch im Gespräch mit seinen Adjutanten, und schon nach dem Ehrenmal der über die Mittelpromenade die Fahrgelasse seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Paul, an dessen Seite der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst von Bock, Platz genommen hatte. Prinzregent Paul verläßt nun auch seinerseits den Wagen. Der Führer schreitet auf seinen Gast zu, begrüßt ihn sehr herzlich mit Handschlag und geleitet ihn dann zu seinem eigenen Wagen, in dem der königliche Gast zur Rechten des Führers Platz nimmt. Innerhalb einer knappen Minute hat sich dieses Fortdauern von begeisterter Jubelstürmen der Massen begleitete Treffen vollzogen, und schnell pflanzen sich die Beifalls wellen fort, als die Wagenkolonne mit dem Führer und dem Prinzregenten an der Spitze in langsamer Fahrt dem Brandenburger Tor zustrebt. Es beginnt nun im herrlichsten Sonnenschein das Abfahren der kilometerlangen Front der Paradeaufstellung sämtlicher Wehrmachtsgattungen der deutschen Wehrmacht.

Die freudige Spannung auf den Tribünen an

Die große Parade beginnt:

Während die an der Parade beteiligten Verbände zum Vorbereitungs aufmarschieren, drängen die Gewehr- und Panzertruppen der Wehrmacht, die mit dem Vorbereitungs der Parade eröffnen. Ein Begeisterungssturm löst ein großartiges lufttechnisches Manöver aus, als beim Vorbereitungs des letzten Verbandes die schnellen Jagdmaschinen unter den schweren Maschinen her in geringer Höhe über die Paradestraße hinwegbrausen, um sich dann vor den schweren Maschinen wieder in die gleiche Flughöhe einzureihen.

Unmittelbar an die Luftparade schließt sich der große Parademarsch unter dem Befehl des kommandierenden Generals des 3. Armeekorps, General der Artillerie Haase, der selbst die Parade anführt, begleitet vom Chef des Generalstabes, Generalmajor Galkenamp; in schneidigem Paradeschritt marschieren die Spielleute und das Musikkorps des Reichsmilitärorchesters „Großdeutschland“ vorbei. Gegenüber der Führertribüne schwenken sie ein. Dann kommt der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seiffert, mit dem Regiment „Großdeutschland“ heran. Es ist ein prächtiger Anblick, als die schmuckvoll ausgestatteten hochgrünen Kolonnen mit Präzision in Haltung und Bewegung defilieren.

Begeisterter Beifall der Zuhörer dankt für das schöne Bild, und er wiederholt sich, als die Marine-Unteroffizier-Verbande in schmutzigen weißen Blusen und blauen Hosen vorbeimarschieren. Es folgen in blau-grün unsere Flieger, auch sie in Paradeuniform mit aufgepflanztem Wagnetz. Der Beifall steigert sich zum Sturm, als die Fallschirmjäger in ihren grünen Uniformen und umgürteten arabischen Fallschirmjägern kommen, die die Berliner nun zum zweiten Male sehen. Den Luftgruppen der Luftwaffe folgen in schnellem Tempo



Das festlich beleuchtete Schloss Bellevue, das Gästehaus der Reichsregierung, in dem Prinzregent Paul von Jugoslawien als erster Gast wohnt.

der Technischen Hochschule hat inzwischen ihren Höhepunkt erreicht. Marineinfanterien haben an den beiden Standartenmästen des Vorbauens mit den noch verhallenden Standarten des königlichen Wappes und des Führers Aufstellung genommen. Die gelbe Flagge kündigt das Kommando des Führers und des Prinzregenten an. Kommandos ertönen, die Truppen stehen mit der Front nach Norden, wie aus Erz gesprochen. Dann hört man auch schon in der Ferne die Klänge des Präsentiermarsches.

Das letzte der Musikkorps, das des Reichsmilitärorchesters „Großdeutschland“, intoniert die jugoslawische Hymne. Am Vorbau folgen die Standarten des Führers und des Prinzregenten hoch und zugleich empfängt von den hohen Tribünen der Führer und seinen königlichen Gast ein wahrer Begeisterungssturm. Der Prinzregent trägt die Uniform eines Divisionsgenerals der jugoslawischen Armee und dankt für die begeisterten Rundgedungen, die sich wiederholen, nachdem er den Wagen verlassen und neben dem Führer in dem Vorbau Platz genommen hatte.

Bei der Artillerie machten in schneidigem Trab die bekannten Batterien aller Kaliber den Anfang.

Mit den Radfahrzeugen begann dann der letzte Teil der Parade, der vornehmlich der motorisierten Verbände, die in schneller Fahrt, laut und hörbar, aber wie mit dem Wind ausgerichtet, vorbeifahren. Dank der sorgfältigen Vorbereitung der Paradestraße vollzog sich — trotz der oft gewaltigen Fahrzeugmengen — auch dieser Teil der Parade ohne jede Stauungswilligkeit. Nach den Radfahrzeugen kommen die Panzerabteilungen und dann motorisierte Artillerieabteilungen vom leichten bis zum schweren Kaliber, Nachschutruppen, Pioniere mit ihren arabischen Pontons und Gerätewagen und endlich zum Abschluß die Panzerwagen.

Schon sind mehr als zwei Stunden vergangen, und immer noch vollt das grandiose militärische Schauspiel, das zu bewundern die Zuhörer nicht müde werden, vorbei.

Die immer, geht die besondere Anteilnahme der schweren Artillerie und den Panzertruppen, die von dem Chef der schweren Truppen, General Guderian, vorbeigeführt wurden. Vom schnellen Spähwagen bis zu den schweren Kampfswagen sollte Fahrzeug um Fahrzeug donnernd und dröhnend vorbeifahren.

Es sind gewaltige Ungetüme aus Stahl und Eisen, walzte fahrbar auf Reibungen, die einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Wahre Stürme des Beifalls danken für das großartige Bild. Mit diesem donnernden Schlußchor ist die Truppenparade zu Ehren des jugoslawischen Prinzregenten beendet.

Der Führer verläßt mit dem Prinzregenten unter lebendigen Rundgedungen der begeisterten Massen den Paradeplatz, um seinen königlichen Gast in das Gästehaus des Reiches zu begleiten, während Generalleutnant Goring Prinzessin Olga auf dem Rückweg begleitet.

Neue jüdische Terror-Akte in Jerusalem:

Bombe an einer Haltestelle

Fünf Araber wurden durch die Explosion getötet, 30 wurden verletzt

ab. Jerusalem, 2. Juni.

In Jerusalem ist ein neuer folgenschwerer jüdischer Bombenanschlag auf Araber zu verzeichnen. An einer Haltestelle am Jaffa-Tor, in der Nähe des arabischen Gemüsemarktes, explodierte am heutigen Freitag gegen 9 Uhr unter einem arabischen Bandenführer eine Zeitbombe, die nicht gelegt worden war. Die Zahl der Toten, die bei diesem neuen jüdischen Terrorakt zu beklagen sind, wird, nachdem zunächst nur von einem Todesopfer gesprochen wurde, bisher mit fünf angegeben. Dazu kommen rund 30 Verletzte, von denen 12 im Hospital bleiben mußten; einige von ihnen schwanden in Lebensgefahr.

Die Regierung schloß unmittelbar nach dem Anschlag das in der Nähe des Tatories gelegene jüdische Geschäftsviertel.

Galt Jerusalem ist ohne Telefon, nachdem unter drei Sammelleisten für Telefongabel in verschiedenen Stadtteilen Bomben explodierten.

Im Amtsblatt „Palestine Gazette“ vom 1. Juni wird im Rahmen der Rotgeschreibung eine Verordnung des britischen Oberkommandos veröffentlicht, nach der Hadj Mohamed Amin el Duffeni, also der Großmufti von Jerusalem und Führer der gesamten nationalen Bevölkerung des Landes, aus Palästina verbannt bleibt.



Prinzregent Paul begrüßt die Reichsminister (vorne: Göttermann, Jander-Muller, etc.)



Mannheim, 2. Juni 1939.

Die Schwarzdrossel ist ein Schädling

An alle Eigentümer und Anwohner von Grundstücken

Der Oberbürgermeister gibt bekannt:
Wegen besonders harter Vermehrung der Schwarzdrosseln und der daraus resultierenden Schäden für die Landwirtschaft ermächtigt der Kreisoberbürgermeister für den Jagdkreis Mannheim die Eigentümer und Anwohner von Grundstücken, ab sofort bis 31. März 1941 die Nester und Eier der Schwarzdrosseln zu zerstören.

Ich fordere die Eigentümer und Anwohner von Grundstücken auf, von dieser Ermächtigung weitgehend Gebrauch zu machen.

Im Mondschein auf dem Rhein

Mit dem „Siefried“ Roman und Romanab

Im Erleben des Rheines mit seiner ganzen schönen Romantik gehören die bekannten „weißen Schiffe“ die Dampfer der Adln-Düsseldorfer, die nunmehr wieder in den Dienst der in den letzten Jahren so beliebt gewordenen „Mondscheinfahrten“ auf dem Rhein gestellt werden. Wist es doch kaum ein schöneres Erlebnis als solch abendliche „Partie“ auf dem Rhein. Die Nachtten fahren und nach der alten Aibelungensage Worms, die wir zu einem kurzen Besuch ansteuern. Danach geht es wieder in Richtung Heimat, wo gegen Mitternacht dieser „abendliche Spaziergang auf dem Rhein“ beendet wird. Daß an Bord und in Worms Musik zu frohem Tanz aufspielt, sei nebenbei erwähnt.

Wechsel im Kommando des Luftgauces XII

Mit dem 1. Juni ist Generalmajor Heilingbrunner nach Nürnberg versetzt worden, um dort das Kommando über den Luftgau XII zu übernehmen. General Heilingbrunner hatte am 1. Juni 1938 in Wiesbaden den Luftgau XII übernommen, dessen Stab Ende Juli 1938 nach Wiesbaden verlegt wurde. General Heilingbrunner — geb. 5. 10. 1891 zu Bamberg — war im Ariete Batteriechef einer schweren Batterie, an der Westfront und in der Türkei. Nach dem Kriege war er bis 1927 Chef einer Kraftwagenbatterie in Nürnberg-Fürth — dann bis 1932 Lehrer an der Artillerie-Schießschule Jüterbog — 1933 Abteilungscommandeur der Flakartillerie-Abteilung in Nürnberg-Fürth — 1935 Höh. Abt. der Flakart. in München.

Wenn er jetzt in seine alte Garnison Nürnberg zurückkehrt, begleiten diesen ritterlichen Kommandeur die besten Wünsche aller, die ihm dienstlich und persönlich nahegetreten sind.

Zu seinem Nachfolger als Kommandeur im Luftgau XII wurde Generalmajor Dr. Weismann ernannt, bisher Höh. Kommandeur der Fest-Flakart. in Wiesbaden.

General Dr. Weismann — geb. am 19. 11. 1892 in Gernersheim — ist im Weltkrieg als Adjutant, Batteriechef und Artillerie-Abteilungsleiter tätig gewesen.

Nach dem Kriege wurde er verwendet als Adjutant, Batteriechef und Abteilungscommandeur bei der Flak-Artillerie, ferner als Gruppenleiter und als Generalstabsoffizier, Chef des Stabes bei der Inspektion der Flakartillerie und des Luftschutzes im Reichsluftwaffenministerium.

Anschließend war er Höherer Kommandeur der Flakartillerie in Braunschweig und seit Juni 1938 Höherer Kommandeur der Festungslakartillerie in Wiesbaden.

**** Freier Sonntag beim Kunstverein.** Die Malerschule Mannheimer Künstler hat bei der Bevölkerung Mannheims bisher ein reges Interesse gefunden. Sie bleibt noch während dieser Woche geöffnet. Am Sonntag, dem 4. Juni wird feierlich Eintritt erhoben, um dadurch weiten Kreisen die Möglichkeit zu geben, den wertvollen Anblick aus dem einheimischen Kunstschaffen zu sehen.

Der große Tabakprozeß Wie anständige Firmen hereingelegt wurden

Zeugenauslagen belosten den Angeklagten Volz schwer

In der heutigen Hauptverhandlung gegen den Tabakergärer und Tabakgroßhändler Albert G. Volz vor der zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts in Mannheim kamen nun im Verlauf der Beweisaufnahme verschiedene geschädigte Kunden zu Wort. So erklärte der Prokurist einer bedeutenden Tabak-FAB., die dem Angeklagten Tabake zur Fermentierung übergeben hat, daß seine Firma seit 1930 mit dem Angeklagten in Geschäftsverbindung stand. Man hat den Angeklagten, nachdem er sich durch die Anlage der Fermentationsmaschine in Unkosten getraut hatte, unterstützen wollen und ihm so immer größere Mengen Tabak zur Fermentierung übergeben. Der Wert des Umsatzes, den der Angeklagte allein von dieser Firma erreichte, liegt im letzten Jahr, also kurz vor der Verhaftung des Volz, auf 800 000 Mark bis auf eine Million Mark. Obwohl der Kunde von anderen Maschinenfermentationsbetrieben billigere Verarbeitungslage als wie sie bei dem Angeklagten ausgeschrieben waren, angeboten bekam, blieb er als lobenswert zuvorkommender Geschäftspartner treu, nach dem Grundsatz, eine ariete Firma, wie sie die des Angeklagten war, unter allen Umständen zu unterstützen und zu fördern. Als der Angeklagte einmals sagte, daß sich durch ein schlechtes Tabakrohr und durch hohe Transportkosten seine Maschinenfermentations nicht rentiere und er unter dem Selbstkostenpreis arbeiten würde, hat ihm der treue Kunde ohne Anhauf 3500 Mark nachbezahlt, 3000 Mark hatte der Angeklagte nur als Zuschuß erbeten.

Die Anständigkeit dieser Firma aber wurde, wie aus dem Verhandlungsverlauf ersichtlich war, ganz schmählich belohnt. Um rund 40 000 Mark wurde der Kunde durch Tabakvernahme geschädigt. Und wie bei allen anderen Fällen, hat sich der Angeklagte auch hier die beste Qualität herausgeschickt. Während der Verhandlung wurde auch die Kuriosität festgestellt, daß der Angeklagte für seine Fermentationsbetriebe verschiedene Maße verlangte. Die einen Firmen zahlten 7 Mark pro Zentner, die anderen zahlten nur 6,50 Mark. Als die Tabakkunden, die höhere Tarife zahlten, davon erfahren, haben sie sich nicht um billigere Preise bemüht im Glauben, daß ihre Tabake wegen des hohen Preises besser behandelt werden, was aber in Wirklichkeit nicht geschah. Es wurde auch festgestellt, daß manchen Kunden ganz enorme Defalozüge berechnet wurden, in einem Falle war von 19 vom Hundert Fermentationschwund die Rede.

Alle bis jetzt als Zeugen vernommenen Kunden haben erklärt, daß sie ausnahmslos auf die geschäftliche Ehrlichkeit des Angeklagten vertraut haben, da ihnen zudem gar keine Kontrollmöglichkeit gegeben war.

Zur Zeit bespricht das Gericht eingehend die einzelnen in Frage stehenden Tabakpartien, 195 Stück etwa, durch die Sachverständigen geben dazu ihre Gutachten ab. Es ist nicht verwunderlich, wenn die Sachverständigen einige von der großen Zahl der Verurteilungen des Angeklagten nicht mehr im Sinne des Gerichts aufklären konnten. Die Verhandlung dauert an.

antwortung für die Durchführung der Verdunkelungsmahnahmen innerhalb dieses Bereiches und damit auch die Kosten zu übernehmen hat. D. h. für die Verdunkelung der Mietwohnung ist der Mieter, für die Verdunkelung des Hauses der Hauseigentümer oder der Hausverwalter, für die Verdunkelung eines Fahrzeuges der Fahrzeughalter u. m. verantwortlich.

Ferner werden durch die neue Durchführungsverordnung dauerhafte und jederzeit verwendungsfähige Verdunkelungsmittel vorgeschrieben. Der Teil II dieser Durchführungsverordnung enthält wichtige Vorschriften und technische Einzelheiten über Art und Durchführung der Verdunkelungsmahnahmen für die Außen- und Innenbeleuchtung, insbesondere auch solche, die sich mit der Verdunkelung der Verkehrsbeleuchtung, Verkehrszeichenbeleuchtung und der Fahrzeuge betreffen.



Alhambra: Ich verweigere die Ausfage

Der Film wiegt nicht schwer, trotz seines auf eine kriminalistische Sentation hindeutenden Titels. Das einem nobelstilischen Stoff nachgebildete Buch gibt einen Echoschnitt, der, was die Situation der beiden Figuren und ihre Konstellation zueinander betrifft, seit langem Alhambra und deshalb ein wenig zur Schablone geworden zu sein scheint. Da ist die in äppigem Wohlleben dahingewetternde schöne Frau, die sich von ihrem der Arbeit (und gelegentlichen amourösen Passionen) ergebenen Gatten vernachlässigt fühlt und aus dieser Verurteilung sich in die Arme eines reichhaltig auftauchenden Jugendfreundes hinüberreißt, der sie einst umwarb, aber verzichtet mußte. Die Innerenhandlung schwankt dennoch lange in selbstquälerischer Prüfung ihres Herzens zwischen beiden Männern hin und her. Aus dieser ihrer Unentschiedenheit erwächst der Eifersuchtskonflikt der Männer, der durch die (nicht unheimlich) Vermittlungsversuche einer Freundin noch verschärft wird und in einem vom Jugendfreund an den Gatten der Geliebten abgefeuerten Pistolenschuß mit nachfolgendem Selbstmord des Täters gipfelt. Der heilige Leidensweg der Frau zwischen den Männern führt dann noch durch das läuternde Kreuzfeuer einer wie immer sehr filmbeliebten Gerichtsverhandlung, bis die rechtmäßigen Gatten nach Freispruch und Wiedervereinigung endgültig zueinanderfinden.

Das Ganze entwickelt sich klar und ohne Umschweife. Vielleicht sogar von vornherein ein wenig überdeutlich und zu sehr geradeaus, um jene gedulten und verdichteten Spannungen erzeugen zu können, ohne die so eine ins Kriminalistische mündende Alhambra nun einmal nicht auskommt. Bei den Darstellern bleibt ein schöner Kammerpielton gut gewahrt, und die Tschewowa ist wieder bewundernswürdig in der unnahelbaren Feinheit ihres Spiels. Schoenhals, Diehl, Brautwetter, Tina Eilers und in einer feierlichen Charakterrolle Ganne Werten, halten diese Partie mit viel Glück — ein gutes Zeichen für die Einfühlbarkeit auch der Spielleitung Vinnenlogel. Eilers.

**** Frühlingsspekt beim MAB „Fidelitas“.** Im großen Saal des „Fähringer Löwen“ veranstaltete der MAB „Fidelitas“ Schwinglerstadt seinen bunten Abend im Rahmen eines Frühlingsspekts, dessen Besuch hätte besser sein dürfen. Unter der Stabführung von Chorleiter Hans G. A. H. einung der Chor Frühlingsspektler unseres Mannheimer Komponisten Friedrich Weller und einige Delmatier. Vereinfachter Karl Himmelstein fand bezügliche Begrüßungsworte. Als Gesangsfolge erfreute der jugendliche Tenor Paul. Nicht vergessen sei der Humorist und Stimmungsanfänger Kraft. Die Hauskapelle, die mit flotten Musikströmen aufgewartet hatte, löste bis zum Morgen fleißig zum Tanze auf.

Wer hat die Kosten zu tragen?

Pflicht zur Beschaffung von Luftschußgerät

Zwei wichtige Durchführungsverordnungen zum Luftschußgesetz, die Hauseigentümer, Mieter und Fahrzeughalter angehen

Dank dem Gemeinschaftsakt der Volksgenossen und der Aufklärungsarbeit des Reichsluftschußbundes sind im ganzen Reichsgebiet heute schon Tausende von Häusern und anderen Luftschußgemeinschäften mit Geräten ausgestattet, wie sie zur Durchführung des Selbstschutzes erforderlich sind. Darüber hinaus bestanden in vielen Luftschußorten bereits polizeiliche Anordnungen, durch die die Beschaffung derartigen Gerätes den Hauseigentümern zur Pflicht gemacht wurde.

Jetzt ist im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 100 die Siebente Durchführungsverordnung zum Luftschußgesetz veröffentlicht worden, die die Pflicht zur Beschaffung von Selbstschußgerät auf das gesamte Reichsgebiet ausdehnt, und zwar für alle Häuser, die nach den gesetzlichen Vorschriften unter die Entrümpelungspflicht fallen.

Das Wesentliche dieser Durchführungsverordnung ist nun nicht in der Einführung des gesetzlichen Zwanges, sondern vielmehr darin zu sehen, daß durch sie eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Regelung geschaffen worden ist. In einem besonderen Anhang ist nämlich das zur Ausstattung einer Luftschußgemeinschaft erforderliche Selbstschußgerät im einzelnen festgelegt worden.

Beim der Zusammenstellung dieses Gerätes ist, wie die Durchführungsverordnung deutlich bezeugt, weitgehend auf bereits vorhandenes Gerät zurückzugreifen, wie z. B. Wasserbehälter, Schaufeln u. m., die auch nach der bisherigen Gesetzgebung die Luftschußgemeinden aus den Haushaltungen der Mieter bereitgestellt worden sind.

Der Hauseigentümer ist für die vollständige Beschaffung und dauernde Gebrauchsfähigkeit des Selbstschußgerätes verantwortlich. Er hat auch gegebenenfalls die Kosten der Gerätebeschaffung zu tragen.

Wichtig ist ferner, daß durch diese Siebente Durchführungsverordnung alle für den Selbstschuß herangezogene Personen (Luftschußwarte und sonstige Selbstschußwarten) verpflichtet sind, ihre persönliche Ausrüstung selbst zu beschaffen. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Beschaffung der Volksgasmaske (VGM). Bezüglich der übrigen Ausrüstung soll ebenfalls in weitestgehendem Maße auf bereits vorhandene und geeignete Gegenstände zurückgegriffen werden. Durch diese Bestimmung will der Gesetzgeber vermeiden, daß dem einzelnen in der Erfüllung seiner Luftschußdienstpflicht besondere Ausgaben entstehen.

Außer der Siebenten Durchführungsverordnung, die die Beschaffung von Selbstschußgerät anordnet, ist in der gleichen Nummer des Reichsgesetzblattes noch die Achte Durchführungsverordnung zum Luftschußgesetz (Verdunkelung) veröffentlicht worden; sie regelt die Verdunkelungsmahnahmen.

Auch hier ist wieder wesentlich, daß durch die Durchführungsverordnung keine neuen Vorschriften geschaffen, sondern lediglich die innerhalb des Reichsgebietes für jede einzelne Luftschußübung erlassenen polizeilichen Verordnungen durch eine reichs einheitliche Regelung abgelöst wurden.

Die Frage der Verantwortlichkeit und der Kostenregelung ist so gelöst worden, daß derjenige, der in dem für die Verdunkelung in Betracht kommenden Bereich die tatsächliche Gewalt ausübt, auch die Ver-

Ein Foto aus unserem Katalog



Gutes Kaufen

Die beliebtesten Anzüge ohne Weste

Anzüge aus luftdurchlässigen Stoffen in sommerlichen Farbtonungen und Mustern. Von ungezwungener Natürlichkeit. Angenehm leicht — auch in der Innenausstattung.

Bei Meister Zwirn in vielen Gütegraden u. Preisstufen

Links: Zweiteiler aus Gabardinstoff elegant und verleiht zugleich. Der Gabardin trägt sich ausgezeichnet und hebt Ihnen in seinen hellen und mildereren Farben bestimmt gut zu Gesicht. Bei Meister Zwirn zu 72.50

Rechts: Zweiteiler aus Freskott bestehend aus sportlicher Jode und langer Hose. Die ideale Kleidung für heiße Tage, von matter sommerlicher Eleganz. In blauen oder ober blau mit feinen Streifen 67.-

Engelhorn + Sturm

Größtes Haus Badens und der Pfalz für Herren-Knaben- und Sportkleidung • Mannheim • D 5 • 2-7



Anregelmäßigkeiten bei einer Baugenossenschaft vor Gericht

Heber 72 000 M. verurteilt

—er. Karlsruhe, 2. Juni.

Der überfüllte Richterbank verhandelte heute die Dritte Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe gegen den 49jährigen verheirateten vormaligen Wilhelm Peter Zinnede, den vormaligen verheirateten Fritz Johann Schlotterer und den 49jährigen verheirateten Karl Philipp Denning, alle aus Karlsruhe, die sich wegen gemeinsamer Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten hatten. Der Angeklagte Zinnede war seit 1. Juli 1935 Geschäftsführer der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Hardwaldsiedlung e. G. m. b. H. mit einem Bruttogehalt von 400 Mark. Der Mitangeklagte Schlotterer bezog als Buchhalter netto 255 Mark, während Denning ebenfalls als Buchhalter mit einem Bruttogehalt von 180 Mark bei der „Hardwaldsiedlung“ beschäftigt war.

Wegen Unterschlagung von 72 698 Mark angeklagt

Die Anklage legte den drei Angeklagten zur Last, sie hätten zum Nachteil der Hardwaldsiedlung in der Zeit vom Mai 1936 bis Mai 1938 insgesamt 72 698 Mark an sich genommen, für sich behalten und verbraucht. Um die Verhältnisse zu verdeutlichen, hätten sie in zahlreichen Fällen Kautionsausstellungen, die mit fremden Namen unterzeichnet waren und Einträge in den Büchern nachträglich erhöht. Der Angeklagte Zinnede räumte ein, einen Betrag von 17 000 Mark veruntreut zu haben. Um die Entnahmen zu verheimlichen, bediente er sich raffinierter Methoden. Er entnahm Gelder, deren Einnahme nicht verbucht worden war. Ferner ist es vorgekommen, daß Beträge doppelt oder höher gebucht wurden. Rechnungen wurden fingiert und mit höheren Beträgen versehen.

Gnossen mußten „sterben“

Ein besonderes Kapitel bildeten die Aufwertungsarbeiten, die bei den Geldentnahmen herhalten mußten. Zinnede hat nach seinen Angaben dabei mit Schlotterer, der während seiner Abwesenheit Kautionsausstellungen gefertigt habe, zusammengearbeitet. Die entnommenen Beträge wurden geteilt. Von den Aufwertungsarbeiten habe Schlotterer 3000 Mark und Denning 3000 Mark erhalten. Bei ihrem System der Unterschlagung der Aufwertungsarbeiten hat sich bei den Angeklagten eine besondere Geweihe in Sprache herausgebildet. Wenn wieder ein solches Geschäft angegriffen wurde, dann hieß es: „Wir wollen einen sterben lassen.“ Der dann buchmäßig „verdrordnete“ Genosse zählte in der Sprache der Angeklagten zu den „Sterbenden“. Je nachdem, wer sich des Kontos angenommen hatte, war dann von „Zinneden“ und „Schlotterten“ die Rede. Nach den Befragungen des Sachverständigen kann Zinnede auf die Nachschüsse mit den Aufwertungsarbeiten nur durch Schlotterer gekommen sein. Er handelte sich um aufgewertete Guthaben. Drei Jahre nach dem Tode oder Wegzug des Kontoinhabers verlieren diese Guthaben der Baugenossenschaft. Zinnede gibt an, er habe zweimal an Schlotterer bares Geld gegeben. Von den unterschlagenen Geldern sei nichts mehr vorhanden, erklärte Zinnede.

Rohstoffliche Bergnützung* reist, fest und teuer

Die unterschlagenen Gelder wurden in leistungsfähiger Weise verwendet. Zinnede lebte über seine Verhältnisse. Mit den Geldern finanzierte er Reisen nach München, Stuttgart, Oberdorf, Schönach und dem Feldberg. An Wochenenden unternahm Zinnede und Schlotterer Ausflüge nach Baden-Baden oder Heidelberg. Eine Wochenendausfahrt nach München ließen sie sich 1900 Mark kosten. In Dauls erzählen sie jeweils, sie hätten zu Sitzungen fahren. Während der Wintermonate erholten sie sich von den anstrengenden „Ueberstunden“ auf dem Witz bei Schloß mit Ueberstunden in dem Schwarzwald.

Sonntags besuchten sie Stuttgart. Eine Fahrt nach Oberdorf unternahm sie im Spießwagen, in welchem sich Schlotterer an Spießweinen labte. Steis wurde nur das Beste gegessen und getrunken. Am Stammtisch erzählten sie, die dicken Briefschaften zählten von ihren Ueberstunden her. Denn trat in die Kuchkapfen seiner Spießgesellschaft. Er kaufte sich mehrere Anzüge, machte den Führerschein, leistete sich eine Skiausrüstung, unternahm Autoausflüge in geliehenen Wagen, und fiel in einem Karlsruher Nachtlokal, wo er Sekt und teure Weine aufkafferte und andere freizieh, durch Rechen von 100 bis 150 Mark auf. Während Schlotterer jede Schuld leugnete, gab Denning wenigstens zu, 700 Mark aus der Portokasse mit Zustimmung Zinnedes entnommen zu haben. Den Hebelbetrag suchte er durch falsche Buchungen zu verdecken.

„Dicke Putz“

Anfangs Mai 1938 erfolgte eine Kassenrevision. Mit einem gefälschten Scheck von 5000 Mark hatte man die Kasse „hinunter“ gemacht. Zinnede zeigte damals nach Berlin. Schlotterer veranlaßte ihn, sobald zurückzukehren. Bei einer gemeinsamen Be-

sprechung im Bahnhof, verständigte ihn Schlotterer darüber, daß seit der Revision im Büro „Dicke Putz“ herrsche. Schlotterer forderte ihn auf, in das Ausland zu fliehen oder sich zu erlösen. Am 14. Mai hat Zinnede keine Verhörungen der Firma geachtet. Die entnommenen Beträge belaufen sich im Jahre 1937 auf der Hauptkasse auf 34 000 Mark, aus der Portokasse auf 455 Mark, im Jahre 1938 aus der Hauptkasse auf 37 000 Mark und aus der Portokasse auf 218 Mark. Bei der Kassenprüfung wurde eine falsche Bilanz vorgelegt, die einen Unterschiedsbetrag von über 69 000 Mark aufweist. In der Gewinn- und Verlustrechnung ist nicht eine Zahl richtig.

Nach den Befragungen eines Vorstandsmittgliedes kann nur Schlotterer die falschen Buchungen gemacht haben. Denn dieser hat sich über Ueberstunden, von denen jedoch dem Vorstand nichts bekannt ist. Der Vorsitzende fragte den Zeugen: Ist es denkbar, das Zinnede die Sache gemacht hat, ohne daß Schlotterer etwas gemerkt hat? Zeuge: Das ist ganz undenkbar. Bei Erörterung der falschen Bilanz kam es zu einem Zusammenstoß des Angeklagten Schlotterer mit dem Zeugen. Schlotterer stellte sich auf den Standpunkt, es handle sich lediglich um Additionsfehler. Er beschimpfte den Zeugen und sprach von „Unerschämtheit“. Der Zeuge erklärte die Mängelhaftigkeit für plumpe Fälschungen. Nach der Auffassung des Sachverständigen konnte Zinnede die Fälschungen nicht vornehmen ohne die aktive Mitwirkung Schlotterers. Ein Differenzbetrag von 60 000 Mark lasse sich auch nicht mit Fälschungen „aufschreiben“, zumal er für die Aufstellung der Bilanz vom Dezember bis April Zeit hatte. In der Nacht vom 13. Mai fuhr Zinnede mit Denning in das Büro der Hardwaldsiedlung und entnahm der Kasse 550 Mark, mit denen er zu flüchten gedachte. Er hat jedoch am anderen Tage im Geschäft seine Verhörungen eingeklärt. Schlotterer versuchte, wie früher schon, Zinnede als den alleinigen Schuldigen hinzustellen.

Wo ist das Geld?

Diese Frage konnte im Laufe der eingehenden Verhandlung nicht restlos geklärt werden. Zinnede

Frankfurt feierte „Waldheesag“

Rund 250 000 nahmen an dem Volksfest teil

* Frankfurt a. M., 2. Juni.

Frankfurt a. M. feiert am alteren der beiden Pfingstfesttagen einen dritten Pfingsttag, die Waldheesag. Wie die Urpfingsttage und Woznager, so zieht die heutige Generation am Dienstag nach Pfingsten hinaus in den Stadtwald, „Waldhees“ genannt, wo auf dem sogenannten Kappelweidhügel ein bunter und lustiger Festplatz vorbereitet ist. Karussells und Schauabende aller Art verbreiten appetitliche Düfte, das Frankfurter Nationalgetränk, der „Kappelweid“, und Erfrischungen anderer Art fließen in die Streden. In den letzten Jahren hat dieser „Waldheesag“ neuen und starken Auftrieb erhalten. Am Rosnitteltag haben alle Geschäfte geschlossen. Zu Pfingstsonntagen krömen die Menschen hinaus in die Wälder, um den dritten Pfingsttag feiernd zu begehen. In härteren Tagen kommen in den letzten Jahren auch Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung, um dieses vergnügliche Frankfurter Fest mitzubeben.

In diesem Jahre herrschte Hochbetrieb wie wohl noch auf keinem Waldheesag. Die Festverwaltung hatte den Kappelweidhügel gegen die früheren Jahre erweitert, und dennoch herrschte auf dem ganzen weiten Platz, besonders in den Abendstunden, als die Lichter angehen und der Wald wie ein Sommerparadies wirkte, eine drangvolle Enge, jene Art Zuschüßlung, die Vorbedingungen für richtige Volksfeststimmung zu sein pflegt. Für die Kinder hatte der Leiter des Frankfurter Verkehrsvereins, Direktor Edward Wagner, auf der Bürgerwiese, in der Nachbarschaft des Kappelweidhügels, ein lustiges Programm von Darbietungen und Spielen vorbereitet lassen, das mit viel Beifall und lautem Vergnügen aufgenommen wurde. Obwohl in den Hauptverkehrszeiten die Straßenbahn in Sekundenabständen fuhr, waren doch die Wagen dicht besetzt. Insgesamt werden wie „Der Mittag“ berichtet, rund 250 000 Menschen den diesjährigen Waldheesag miterlebt haben.

* Namstein, 2. Juni. Die am dem Brückenbau der Reichsautobahn die Glasmalerei beschäftigten Arbeiter Karl Wader und Willi Feich von hier kürzten aus einer Ode von fünf Meter ab. Während Feich nur leichte Verletzungen erlitt, zog sich der 45 Jahre alte Karl Wader schwere innere Verletzungen sowie einen doppelten Schädelbruch zu, die seinen Tod zur Folge hatten.

Dier Scherwengelechte bei einem Kraftwagenunfall

* Pirmasens, 1. Juni. Zwischen Waldschloß und Biebermühle ist der Architekt Pflanzmann von hier mit seinem Personenkraftwagen gegen einen Baum gerannt. Die vier Insassen des Wagens, Pflanzmann, seine Frau, seine Schwester und deren Tochter wurden sehr schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Beilegung des Freiherrn Marck von Bieberstein und Gattin

* Freiburg, 2. Juni. Am Donnerstagnachmittag fand in Buchholz die Beilegung des am 14. April bei einem Verkehrsunfall in Tunis ums Leben gekommenen deutschen Generalkonsuls in Tunis, Viktor Heinrich Freiherr Marck von Bieberstein und seiner ebenfalls tödlich verunglückten Gattin, Vela Freiin Marck von Bieberstein, geb. Freiin von Du-Bachendorf, statt. Die herkömmlichen Ueberreste waren nach langer Ueberfahrt am Mittwochnachmittag in Buchholz eingetroffen. Der Beilegung voraus ging unter großer Anteilnahme der Bevölkerung aus den Heimorten der Verstorbenen eine feierliche Gedenkstunde. Nach der Einsegnung und den Trauerreden der Geistlichen beider Konfessionen von Buchholz und Neuenbüren sprach Unterstaatssekretär Dr. Boermann als Vertreter des Reichsministeriums des Auswärtigen. Er ehrte den Heimgegangenen als vorbildlichen Beamten und treuen Kameraden. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch den Kanzler des deutschen Konsulats in Tunis, Gobi, durch einen Vertreter der deutschen Kolonie in Tunis, durch den Landeskommissar Schwärzer im Auftrag der deutschen Regierung, durch Kreisleiter F. G. S. namens der NSDAP, durch Mittelreiter Wehrdt vom Traditionsverband des ehem. Dragoner-Regiments 21, durch eine Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft der Frauen im Ausland sowie durch die Angehörigen der Formations, ferner durch die Bürgermeister und Kameraden der Heimorte Neuenbüren und Buchholz im Breisgau. Ein außerordentlicher Trauerzug gab den Heimgegangenen das Geleit zur letzten Ruhestätte in der Familiengruft der Freiherrn von Du-Bachendorf.

Alte in der NSU.
Durch unser Vorbild lehren wir die Jugend die Zukunft führen.

gab seiner Frau an, sein Gehalt betrage 300 Mark und komplettiere später, es habe sich auf das Doppelte erhöht. Den erhöhten Gehalt habe er in verschiedenen Ausstellungen seinen ihm angeblich durch Zinsen und Ueberstundenabgaben möglich gewesen. Dennig gab seiner Frau kein ganzes Gehalt von 184 Mark für den Haushalt, kaufte für 1300 Mark Möbel, wovon er ihr nicht sagte, um sie zu überraschen, und konnte sich Rechnen von 180 Mark leisten. Auch dieses Geld sollte von Ueberstunden betragen.

Oh, Schlotterinden . . . !

Eine Angehörige gab Auskunft über die Geheimnisse, deren sich die drei Angeklagten im Büro der Hardwaldsiedlung bedienten. Schlotterer trug den Uebernamen „Schlotterinden“, die anderen wurden Zinneden und Denningen genannt. Eine Verbandsklage wurde mit dem Edikt „Schlotterinden“ besetzt. Bei Durchsicht von Kautionsausstellungen erhob sich, wenn eine gefälschte erschien, der Ausdruck: „Oh, Schlotterinden . . . !“

Der Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß die gesamte Geschäftsführung und Kassenführung denkbar unordentlich war. Gelder, die im Juli eingenommen wurden, wurden erst am 31. Dezember verbucht. Auf diese Weise gelang es, die Unterschlagungen so lange zu verdecken. Man hat sich keine Gedanken gemacht, daß es sich um die maßlos zusammengeworrenen Größen der Genossenschaft handelte. Es ist, wie der Sachverständige auf Befragen erklärte, undenkbar, daß Zinnede die Verhörungen allein begeben hat. Das, was in der vorläufigen Bilanz Schwund war, ist in der endgültigen Bilanz mit hineingearbeitet worden. Es ergibt sich eine Gesamtsumme von 72 000 Mark. Im Hauptbuch wurde das Fehlen von rund 30 Seiten feststellbar. Ebenso sind Kautionsausstellungen verschwunden.

Möbel-Gonizianer

F. 2. 8 am Marktplatz Mittelstraße 18

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Zinnede zwei Jahre und vier Monate Gefängnis und eine Geldstrafe, deren Höhe er in das Ermessen des Gerichts stellte. Die Untersuchungsbehörde (seit 6. Juni 1938) hat, da der Angeklagte geständig war, voll anzurechnen. Gegen Schlotterer beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis, eine entsprechende Geldstrafe sowie Nichtanrechnung der Untersuchungszeit.

Das Urteil

Gegen gemeinschaftlicher Untreue in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung verurteilte die Strafkammer den Angeklagten Zinnede zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis (abzüglich acht Monate Untersuchungszeit), sowie zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark, die durch die Untersuchungsbehörde abgezogen ist, ferner den Angeklagten Schlotterer zu zehn Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe und den Angeklagten Denning zu zehn Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Bei beiden Angeklagten sind die Geldstrafen durch die seit 6. Juni 1938 dauernde Untersuchungszeit abgezogen.

Freiburg erhält ein Institut für Fortpflanzungszüchtung

* Freiburg, 20. Mai. Aus Berlin wird berichtet: Am Vortage der in Breslau tagenden 28. Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, beschloß der Senat der Gesellschaft unter dem Vorsitz von Geheimrat Karl Voigt, die Errichtung zweier neuer Institute, so daß sich damit die Zahl der von der Gesellschaft unterhaltenen wissenschaftlichen Fortpflanzungsstellen auf 38 erhöht. Die neuen Fortpflanzungsstellen betreffen ein Institut zur Erhaltung der Wildformen und der Primittivformen der Kulturpflanzenzüchtung. Schon seit langem hat die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die Wichtigkeit der Fortpflanzungsstellen erkannt. Das vom Senat beschlossene neue Institut wird seinen Sitz in Freiburg i. Br. haben, das wegen seines Klimas und der günstigen Bodenverhältnisse hierfür besonders geeignet erscheint. Der Plan zur Errichtung eines Instituts für Wildformen und Primittivformen der Kulturpflanzen ist ausgearbeitet worden durch die Tatsache, daß die Primittivformen vor dem Aussterben stehen. Es erscheint daher wichtig, sie durch Anbau für die weitere Züchtung zu erhalten, zumal bei allen pflanzlichen Züchtungsversuchen die Wissenschaft genötigt ist, auf die Ursprungszüchtung jeder Gattung zurückzugreifen. Als Standort des Instituts ist Geng in Aussicht genommen.

Frankfurt		Anleihen d. Kom. Verb.		Goldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen		Geldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen		Geldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen		Geldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen		Geldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen		Geldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen		Geldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen		Geldhyp. - Pfandbriefe v. Hypothekendarlehen	
1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0
1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0
1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0	1000	100,0

LADENBURG Volksfest

... und wieder ruft am 3., 4. und 5. Juni 1939, auf dem Festplatz am Wasserturm zum

Großes Sekt - Festl. Unterhaltungs-Programm
Wassersportveranstaltungen für jung und alt

TANZ

Volksgenossen! Besucht unsere Tage froher Gemeinschaft im Ausschank „Schwanen-Gold“
Schwimmbad jedes Jahr schöner! - Seit Pfingsten eröffnet!

DIE KAMERA *blickt in die Welt* DER TAG IM BILDE



Der neue englische Gouverneur Gibraltars
Generalleutnant Sir Clive Liddell ist zum Nachfolger des bisherigen Gouverneurs von Gibraltar, General Sir Edmund Ironside, ernannt worden.
(Associated Press, Zander-N.)



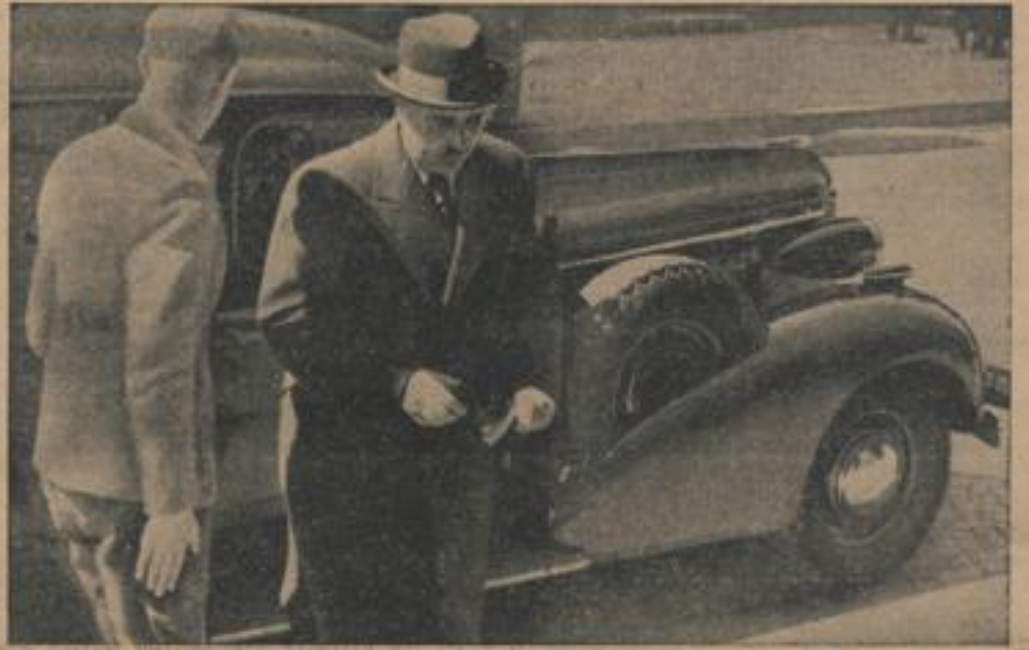
Verlobung im italienischen Königshaus
Am 27. Mai 1930 wurde die Verlobung eines Prinzen des italienischen Königshauses, des Herzogs von Spoleto, mit der Prinzessin Irene von Griechenland, der Schwester des regierenden Königs, in Rom bekanntgegeben.
(Associated Press, Zander-N.)



Amerikas republikanischer Präsidentschaftskandidat
Senator Arthur H. Vandenberg aus Michigan hat erklärt, daß er die von der republikanischen Partei angebotene Präsidentschaftskandidatur annehmen wird. Vandenberg ist ein großer Gegner Roosevelts.
(Associated Press, Zander-N.)



Die „Legion Condor“ in Hamburg
Generalleutnant Goring überreicht den Männern der aus Spanien herübergeführten Legion „Condor“ die vom Führer gestifteten Orden.
(Presse-Heilmann, Zander-N.)



Der „Hohe Kommissar der Freistadt Danzig“ wieder in Danzig
Der „Hohe Kommissar der Freien Stadt Danzig“ Prof. Dr. Bartsch ist in Danzig ein, um seine Arbeit wieder aufzunehmen.
(Associated Press, Zander-N.)



Wer ist am schnellsten Schafe?
In jungen Bauernhäusern aus allen Teilen Englands kamen in den Londoner Hoddepark am mittigen in draußendem Verkehr einen sehr ähnlichen Wettbewerb anzusetzen. „Wer ist die Schale am schnellsten und sorgfältigsten?“ lautete das Thema, und alle Wettbewerber kämpften eifrig um die Siegespalme. Unter Bild zeigt zwei junge Wettbewerber nach der erfolgreichen und gründlichen „Entkleidung“ eines Schafes im Hoddepark.
(Associated Press, Zander-N.)



Spiel mit dem Lasso

Studentinnen der Gardin-Simmons-Universität aus Kiblene (Texas), die eine „Cowgirl“-Truppe gebildet haben, während der Übungen mit dem Lasso.
(Associated Press, Zander-N.)



Indianerhaarschnitt modern?

Als der 16 Jahre alte Schüler aus Lawrence im Staate Massachusetts einem „Indianer-Sparflak“ beitrat, legte er sich diese eigenartige Haarschnitt an, die Träger von den Aricauc-Indianern getragen wurde. Seine Lehrer waren mit diesem Indianer-Haarschnitt nicht einverstanden und warfen ihn aus der Schule heraus, bis er wieder einen normalen Haarschnitt aufweisen kann.
(Associated Press, Zander-N.)



Die französische Frauen paradierten vor dem Duce
Eine Frauendivision, die für den Dienst in den Kolonien vorbereitet, beim Gardeparade.
(Associated Press, Zander-N.)



Übungen der englischen Luftabwehr auf dem Besitzum von Lord Halifax
Unter Bild zeigt Lord Halifax im Gespräch mit der Mannschaft einer Flakbatterie auf seinem Besitzum in Ostleaze Hall, Dorsetshire.
(Associated Press, Zander-N.)

